

and if I devoted my life to one of its feathers? ein prolog im öffentlichen raum

1/6–31/7 2020

KÜNSTLER*INNEN **manuel
chavajay • chto delat
• inhabitants mit
margarida mendes •
daniela ortiz • prabhakar
pachpute • sophie utikal**

KURATOR **miguel a. lópez**

EIN GEMEINSAMES PROJEKT
DER KUNSTHALLE WIEN UND
DER WIENER FESTWOCHEN

team kunsthalle wien

DIREKTOR*INNEN What, How &
for Whom / WHW (Ivet Ćurlin,
Nataša Ilić & Sabina Sabolović) •
KAUFMÄNNISCHE GESCHÄFTSFÜHRUNG
Sigrid Mittersteiner • KURATORISCHE
ASSISTENZ Laura Amann •
PRODUKTION Hektor Peljak

kunsthalle wien
museumsplatz 1
1070 wien
www.kunsthallewien.at

team Wiener Festwochen

INTENDANT Christophe
Slagmuylder • GESCHÄFTSFÜHRUNG
Wolfgang Wais • DRAMATURGIE
Carolina Nöbauer

Wiener Festwochen

Lehár-gasse 11/1/6
1060 Wien
www.festwochen.at

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON
EPAMEDIA



DERSTANDARD



Dieses Projekt bildet einen Prolog zu *And if I devoted my life to one of its feathers?*, einer Ausstellung, die, ausgehend von indigenen Theorien der Erkenntnis, die Möglichkeiten der Verknüpfung poetischer Gesten mit radikalem politischem Handeln erkundet. Sie widmet sich künstlerischen Praxen, die der Zerstörungskraft entgegenreten, mit der überkommene koloniale Strukturen im Verbund mit dem Patriarchat und einem ausbeuterischem Kapitalismus noch immer Leiden und Umweltzerstörungen im globalen Maßstab verursachen. Die Ausstellung sollte am 29. Mai 2020 eröffnen, musste dann aber kurz vor der Fertigstellung wegen der weltweiten Corona-Krise auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Der Kurator, **Miguel A. López**, lebt auf einem anderen Kontinent, in Costa Rica, wo der Ausnahmezustand ausgerufen wurde; der Ausstellungsraum der **kunsthalle wien** wurde für über zwei Monate geschlossen; die Wiener Festwochen, in deren Rahmen die Schau stattfinden sollte, wurden in ihrer ursprünglichen Form abgesagt; Künstler*innen sitzen im Ausland fest, während ihre Werke, für die Reise in Holzkisten verpackt, noch immer darauf warten, abgeholt zu werden. Die Gruppenausstellung mit Arbeiten von über 35 Künstler*innen aus aller Welt – vom Amazonasgebiet bis Australien, von Guatemala bis Indien – wird dieses Jahr nicht wie zunächst geplant stattfinden können, soll aber 2021 in vollem Umfang gezeigt werden.

Einstweilen freuen wir uns, Ihnen mit einer Auswahl von Arbeiten für den öffentlichen Raum einen ersten Vorgeschmack auf die Ausstellung zu geben. Die Präsentation versucht, einige der Stimmen und Themen der Schau in ein Medium zu übersetzen, das mit den Hindernissen und Umständen vereinbar ist, mit denen Kulturproduzent*innen in aller Welt dieser Tage umgehen müssen. Dazu wurden sechs künstlerische Statements eigens für das Format der großen Werbetafel entwickelt, digital übermittelt, ausgedruckt und in ganz Wien verteilt plakatiert. Der öffentliche Raum ist zuletzt zum Schauplatz der einschneidendsten Veränderungen in unserem Alltag geworden. Zuerst war er unzugänglich oder nur stark eingeschränkt nutzbar. Jetzt aber sehen wir ein Wiederaufleben der Möglichkeiten, die er für einen körperlich erlebbaren und gesellschaftlichen Dialog bietet – und die künstlerisch aktiviert werden wollen. Wir laden Sie ein, die sechs neu entstandenen Kunstwerke auf 250 Werbeflächen in der ganzen Stadt zu entdecken.

Danken möchten wir dem Kurator **Miguel A. López** und den Künstler*innen **Manuel Chavajay**, **Chto Delat**, **Inhabitants mit Margarida Mendes**, **Daniela Ortiz**, **Prabhakar Pachpute** und **Sophie Utikal** für dieses zum Nachdenken anregende Gemeinschaftsprojekt und ihre aktuellen und poetischen Beiträge. Wir freuen uns sehr darauf, ihre Arbeiten in den Straßen der Stadt zu sehen – und fiebern schon jetzt der Eröffnung der Ausstellung *And if I devoted my life to one of its feathers?* in der ursprünglich geplanten Form im Mai 2021 in der **kunsthalle wien** entgegen. ●

– Christophe Slagmuylder, Intendant, Wiener Festwochen, und
What, How & for Whom / WHW, Direktorinnen, **kunsthalle wien**

prolog für einen prolog

Der Titel *And if I devoted my life to one of its feathers?* Ein Prolog im öffentlichen Raum zitiert die chilenische Dichterin und Aktivistin Cecilia Vicuña, die uns auffordert, ästhetische und geistige Bande zwischen Mensch und Natur zu knüpfen. Rund um den Erdball hat die Covid-19-Pandemie unser Alltagsleben zum Erliegen gebracht und Vorstellungen außer Kraft gesetzt, die unserem Weltverständnis zugrunde liegen. Angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen – Lockdowns und plötzlich geschlossene Grenzen und Türen – war uns klar, dass wir nicht einfach die Ausstellung verschieben konnten: Es galt, ein gemeinsames transnationales Gespräch über diese neu errichteten Mauern hinweg am Leben zu erhalten.

Dieser „Prolog im öffentlichen Raum“ versammelt sechs Künstler*innen und -kollektive – Manuel Chavajay, Chto Delat, Inhabitants mit Margarida Mendes, Daniela Ortiz, Prabhakar Pachpute und Sophie Utikal –, die durch ihre Praxis zum Kampf um das kollektive Überleben und die Wiederherstellung durch Frauenfeindlichkeit, Kolonialismus und imperialistische Gewalt zerstörter gesellschaftlicher Bindungen beitragen. Jede*r von ihnen war eingeladen, Arbeiten für eine Plakatserie zu schaffen, die aus der Perspektive der je eigenen Erfahrungen, Sorgen, Geografien und politischen Gemeinschaften auf die Pandemie reflektieren. Die Plakate sollen Botschaften in die Öffentlichkeit tragen, denen wir sonst in den sozialen Medien, in Werbung und Presse so kaum begegnen. In jeder Arbeit kommt eine andere Sicht auf unsere gemeinsame Welt zum Ausdruck, in der die Coronavirus-Pandemie zwar alle, aber nicht alle gleichermaßen betrifft.

Im Geiste der ursprünglichen Ausstellung wollen die Interventionen in Plakatform eine Auseinandersetzung über Selbstbestimmung und gesellschaftlichen und ökologischen Wandel anstoßen. Sie kritisieren die rasante Ausbeutung von Rohstoffvorkommen und die massiven Umweltschäden, die der Neoliberalismus anrichtet. Indigene Positionen sprengen das koloniale Erbe und erinnern uns daran, dass die Logiken der Ausbeutung auch im 21. Jahrhundert vorherrschen. Solidarische und antikoloniale Feminismen lenken die Aufmerksamkeit auf den Kampf gegen patriarchalen Kapitalismus und staatliche Unterdrückung, während andere Arbeiten Geschichten von Remigration und Formen affektiver Zusammengehörigkeit erzählen. Insgesamt weisen die Werke in *And if I devoted my life to one of its feathers?* Ein Prolog im öffentlichen Raum auf die dringende Notwendigkeit hin, eine Gesellschaft zu entwickeln, die durch Gerechtigkeit und Gleichheit statt durch das Streben nach Wirtschaftswachstum zusammengehalten wird. ●

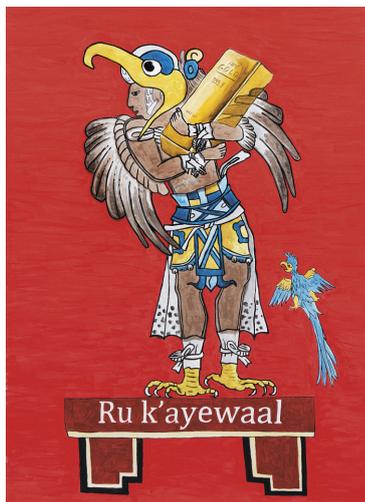
— Miguel A. López, KURATOR



Miguel A. López (geb. 1983 in Lima) ist Autor und Wissenschaftler sowie Co-Direktor und Chefkurator von TEOR/ÉTica in San José (Costa Rica). Er untersucht kollaborative Dynamiken und Transformationen in der Verständigung über und Auseinandersetzung mit lateinamerikanischer Politik in den letzten Jahrzehnten sowie feministische und queere Neuartikulationen von Geschichte aus der Perspektive des Südens.

manuel chavajjay

geb. 1982 in San Pedro La Laguna (Guatemala), lebt und arbeitet in San Pedro La Laguna
Tz'ikin, 2020

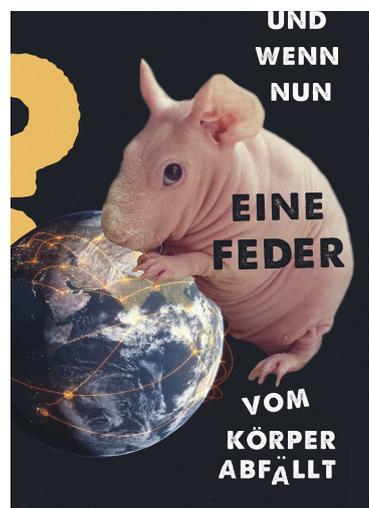


Der Künstler Manuel Chavajjay, ein Angehöriger des Maya-Volks der Tz'utujil, stellt Tz'ikin dar, einen der zwanzig *nahuales* der mittelamerikanischen Kosmologie, in der sie als persönliche spirituelle Begleiter*innen und Schutzgeister der Menschen auftreten. Die Figur hält einen Goldbarren und steht so symbolisch für die Sicht des Westens auf die angestammten Gebiete der Maya: als Ort der Kapitalakkumulation durch Rohstoffextraktion – mittels der Ausbeutung von Menschen und natürlichen Ressourcen. Das Wort „Ru k'ayewaal“ unter der Figur stammt aus dem Tz'utujil und kann mit „wegen einer aufgezwungenen Gewaltsituation in Not“ übersetzt werden. ●

chto delat

Kollektiv, gegründet 2003 in Petersburg
Eine Feder (visualisiert von Dmitry Vilensky), 2020

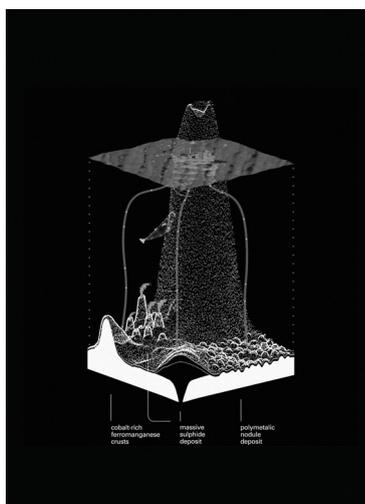
Der Beitrag des russischen Kollektivs **Chto Delat** bedient sich der Ästhetik sowjetischer Anti-Atomkriegs-Plakate aus den 1970ern, in denen ausgeschnittene Bilder zu einer Darstellung bedrohlicher Szenarien collagiert sind, die verheerende Umweltzerstörungen zeigen. Die Frage, die **Chto Delats** grafische Arbeit aufwirft – „Und wenn nun eine Feder vom Körper abfällt?“ – reformuliert spielerisch den Titel der Ausstellung und fordert uns auf, den Ursprung der Corona-Pandemie als „Schwarzen Schwan“ zu begreifen: ein unvorhersehbares und unerwartetes Ereignis, das schwerwiegende Folgen nach sich zieht. In der spekulativen Fiktion der Arbeit ist eine vernetzte und globalisierte Welt zum Spielball eines Nacktmeerschweinchens geworden, einer Abart des Meerschweinchens, die 1978 von Wissenschaftlern gezüchtet wurde. ●



inhabitants mit margarida mendes

What Is Deep Sea Mining?,
2018-20

DAS FORSCHUNGSPROJEKT
WHAT IS DEEP SEA MINING?
IST EINE AUFTRAGSARBEIT FÜR
TBA21-ACADEMY.



Inhabitants ist ein 2005 von den portugiesischen Künstler*innen Pedro Neves Marques und Mariana Silva gegründeter Onlinekanal für Videos und dokumentarische Arbeiten, die Themen rund um den Umweltschutz und das Anthropozän untersuchen. Das gezeigte Schaubild gehört zu einem größeren Forschungsprojekt zur Bergbauindustrie in der Tiefsee, die beginnt, die Weltmeere ihrer Profitgier zu unterwerfen. Es wirft ein Schlaglicht auf laufende Erkundungen im Rahmen geplanter Tiefseeminingen, die sich über eine Fläche der Größe Europas erstrecken sollen. Die Verwüstung des Meeresbodens stellt nicht nur für Meeresflora und -fauna

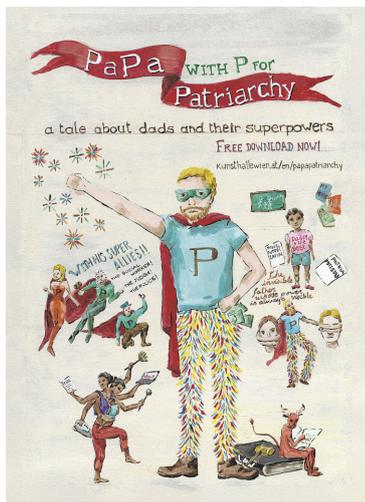
und ganze Ökosysteme, sondern auch für den weltweiten Kampf gegen Umweltungerechtigkeit und die nahende Klimakatastrophe eine akute Bedrohung dar. ●



daniela ortiz

geb. 1985 in Cusco (Peru),
lebt und arbeitet in
Barcelona

Papa, with P for Patriarchy,
2020



Diese Arbeit der antikolonialen Künstlerin und Aktivistin Daniela Ortiz bewirbt ein von Hand gezeichnetes Kinderbuch über einen Vater, der ein Held ist – aber ein Held des Patriarchats. Das Bild stellt die diversen Figuren in einer Geschichte vor, die den rechtlichen Mechanismen nachgeht, die hinter rassistischen und patriarchalen Übergriffen und Gewalt stecken. Ortiz zeigt auf, dass psychische Unterdrückung und die mit ihr verbundenen Formen wirtschaftlichen, seelischen, körperlichen und emotionalen Gefangenseins, wie insbesondere alleinerziehende Mütter sie erfahren, der gesellschaftlichen Isolation ähneln, die den Menschen wegen

der Covid-19-Pandemie auferlegt wurde. Das Buch kann unter kunsthalbwien.at/papapatriarchy kostenlos heruntergeladen werden. ●

prabhakar pachpute

geb. 1986 in Sasti (Indien),
lebt und arbeitet in Pune
(Indien)

A plight of hardship, 2020

Die Figur, die in Prabhakar Pachputes Zeichnung ihrer Wege geht, ist aus Körperteilen, persönlicher Habe und Putz-zubehör zusammengesetzt und erinnert so an die Ikonografie diverser indischer Göttinnen, die mit Seuchen in Verbindung gebracht werden. So lenkt der Künstler die Aufmerksamkeit auf die Kehrseite des erlahmenden Alltagslebens in aller Welt und der landesweiten Ausgangssperren: Die schlecht bezahlten Arbeitskräfte, die mit ihren unverzichtbaren Tätigkeiten während der Pandemie den sprichwörtlichen Laden am Laufen halten, haben oft keinen Zugang zu Leistungen wie bezahltem Urlaub und einer Krankenversicherung. Die wandernde Figur lässt auch an Migrant*innen denken, die sonst nirgends hinkönnen, oder vielleicht an die derzeitige Massenflucht aus dicht bevölkerten Städten aufs Land. Unter den diversen Schichten, die die Figur sich übergezogen hat, wird eine als Gewalt erfahrene Rechtlosigkeit und insbesondere das Fehlen von Arbeitnehmer*innenrechten erkennbar. ●



sophie utikal

geb. 1987 in Tallahassee
(Florida, USA), lebt und
arbeitet in Berlin und Wien

What was, is gone, 2020



Sophie Utikals Textilarbeit geht den Gefühlen von Zugehörigkeit und Fremdsein in der Begegnung mit einer unbekanntem Zukunft nach. Die Unterbrechung des Alltagslebens manifestiert sich in ihrer Arbeit als ein Klima der ständigen und konfliktträchtigen Aushandlung von Passivität. Die Anordnung der Figuren lässt an die erzwungene körperliche Distanz und den Verzicht auf Berührungen in zwischenmenschlichen Beziehungen denken, mit denen wir derzeit leben, und veranschaulicht so die Auswirkungen der Pandemie auf unsere Gefühle und unser Verhalten. ●